

Ottendorfer Zeitung

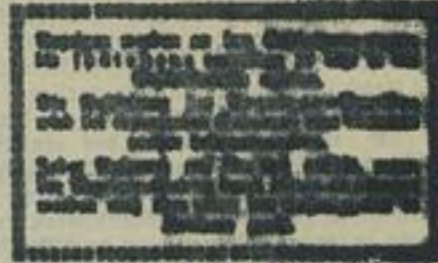
Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) behält sich der Verleger das Recht vor, die Zeitung abzusagen oder die Erscheinung der Zeitung abzuschieben. Der Bezugspreis ist in der Zeitung abgedruckt. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 64

Freitag, den 2. Juni 1933

32. Jahrgang

Gertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Juni 1933.

Am Dienstag nachmittag ereignete sich wiederum ein Zusammenstoß zwischen einem radfahrenden Knaben und einem Auto. Diesmal passierte das Unglück auf der verkehrten Straßenseite der Nabeberg-Nabeburger- und Königsbrück-Dresdener Straße. Der im Ortsteil Süd wohnhafte Schulknabe wurde erlitten erhebliche Verletzungen und wurde von dem zur Hilfeleistung herbeigeholten Arzt dem Krankenhaus Nabeberg zugeführt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

25 Jahre vollenden sich am heutigen Donnerstag, das die Bewirtschaftung des Restaurants „Kaiserteller“ in den Händen der Familie Pöpolz ruht. Herr Emil Pöpolz erwarb vor 25 Jahren das „Friedrich-Wilhelms-Bad“, ein gern besuchtes Gartenlokal, das außerdem in einem Nebengebäude eine gut eingerichtete Bannbadeanstalt besaß. Eine Reihe Jahre später ging das große Grundstück durch Kauf in den Besitz der Gemeinde über, die es in ein Rathaus umwandelte, die Gaststätte, die nun die Bezeichnung „Kaiserteller“ führten, aber weiterhin Herrn Pöpolz überließ. Der rasche Tod des väterlich beliebten und geschätzten Vaters stellte die Gattin vor eine fast unlösbare Aufgabe. Tatkräftig und durch unermüdbare Arbeit war es ihr aber möglich, das Geschäft ihres Gatten trotz aller Not auch weiterhin fortzuführen, so daß es hier heute verdornt ist, das 25-jährige Geschäftsjubiläum zu begehen. Mit dem Wunsch, daß auch weiter der Kaiserteller seinen guten Ruf als beliebte Feinkoststätte behaupten möge, beglückwünschen wir die „Kaiserteller-Wirtin“, Frau Pöpolz zu ihrem Jubiläum aufs herzlichste.

Am 1. Pfingstfeiertag soll der von Mitgliedern des sächsischen Militärvereins selbst erbaute Kleinkaliberschießstand soweit fertig gestellt sein, daß er in Benutzung genommen werden kann. Der Verein will deshalb an diesem Tage die aufs modernste im Garten des Reichshaus errichtete Anlage mit einem Eröffnungsschießen der Öffentlichkeit zugänglich machen. Und so wird am Sonntag zum ersten Mal die Wäpfe tragen und dem glücklichen Schützen einen wertvollen Preis einbringen. Möge diese Anlage in absehbarer Zeit unseren Ort ein Schützenfest bescherten, wie es andere Orte schon seit Jahrzehnten bezeugen.

Die Frauenkammer der hiesigen N.D.A.P.-Ortsgruppe hatte gestern abend zu einer Gedenkstunde für die beiden der Seeschlacht am Stogerrak geladen. Die Einwohnerkammer hatte sich zahlreich eingefunden und da auch das Arbeitsdienstlager Königsbrück in Stärke von über 150 Mann erschienen war, herrschte in dem weiten Raum eine dringende Lage als Herr Dr. Förster Worte der Begrüßung im Auftrag der Frauenkammer den Anwesenden übermittelte. In bekannter Weisheit brachten sodann die Herren Arth. Hofmann (Violone) und Joh. Jacob (Klavier) ein Largo von Seb. Bach zu Gehör. „Die Nacht über Land und See“ von Liszt zum musikalischen Höhepunkt vorgetragen, welche über zu dem Chorchoral „Sturmbejähmung“, den die vereinigten Männerchöre unter Leitung von Herrn Kantor Beger in vorzüglicher Tonreinheit und Aussprache darboten. Den Höhepunkt dieser Weisheit bildete aber wohl unzweifelhaft der Reichsbildervortrag des Herrn Dr. Förster. An Hand zahlreicher selbstgezeichnete Aufnahmen, Herr Dr. Förster war während des Krieges Schiffarzt und hat in dieser Eigenschaft auch an der Seeschlacht am Stogerrak teilgenommen, ließ er mit trefflichen, leichtverständlichen Worten das Heldentum der deutschen Marine vor den Augen der zahlreichen Zuhörer entrollen. Interessant und fesselnd waren die Erläuterungen über die Größe unserer Flotte, wichtig und packend aber das Selbstleben aus der größten aller Seeschlachten und mit warmen zu Herzen gehenden Dankesworten gedachte er der 2500 Blauen Jungens die am Stogerrak für ihre Heimat den Tod in den Wellen fanden. Angehörige des Bundes deutscher Mädel legten an dem improvisierten Ehrenmal einen prächtigen Kranz nieder, den sie am Schluß der Veranstaltung im Beisein der SA und zahlreicher Einwohner mit dem Gesang des Hosi Wessel-Liedes am Kriegedenkmal niederlegten. Gesang des Männerchores beschloß die Schlacht aber deshalb um so würdigere Weisheit, deren Vorarbeiten aufs beste getroffen und deren Verlauf ein glänzender war.

Ein bedeutungsvolle gemeinsame Sitzung hielt der hiesige Gewerbeverein und der Radattparverein im Gasthaus zum Bahnhof ab. Auf dem Wege der Gleichhaltung beschloß man einstimmig beide Organisationen unter dem neuen Namen „Verein für Gewerbe und Handel Ottendorf-Okrilla und Umg.“ zu vereinigen. Die Zeitung der Abteilung Ge-

werbe hat Herr Elektromeister Hilde inne, während weiterhin die Radattparangelegenheiten Herr Drogeriebesitzer Fritz Jaefel erledigt. Anschließend wurden unter Vorsitz des Herrn Hilde die neuen Satzungen verlesen und nach einigen Änderungen angenommen. In Dankbarkeit für die geleistete Arbeit seit Gründung des Vereins als dessen Vorsitzender wurde Herr Dennis Max König zum Ehrenvorsitzer ernannt. Freudig übertrug Herr König dieses Ehrenamt an und brachte in seinen Dankesworten der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Vereinigung zum Segen des Gewerbebestandes und der Gemeinde wirken möge. Nach einigen allgemeinen Erläuterungen durch den Vorsitzenden fand die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Für den Verwaltungsbereich der Amtshauptmannschaft Dresden wird die Polizeistunde für Pfingstsonnabend sowie den 1. und 2. Pfingstfeiertag auf 2 Uhr nachts festgesetzt. Diese Regelung bezieht sich auch auf die Dauer der Tanzveranstaltungen an den beiden Pfingstfeiertagen vorausgesetzt, daß die Inhaber der betreffenden Wirtschaften die erforderliche Erlaubnis zu diesen Veranstaltungen besitzen.

Herr Fleischermeister und Gasthofsbesitzer Gustav Schöner in benachbarten Hermdorf konnte am 31. Mai in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag begehen. Zahlreiche Glückwünsche von Bekannten und Verwandten wurden ihm zuteil. Auch wir schließen uns nachträglich mit besten Wünschen für einen geruhamen Lebensabend den Gratulanten an.

Großflugtag in Dresden

Der Flugportverband Sachsen veranstaltet am 25. Juni auf dem Flugplatz Heller bei Dresden einen Großflugtag, der die größte Flugportliche Veranstaltung bringen dürfte, die Deutschland je gesehen hat; es wird mit einem Riesenaufgebot von Flugmaschinen gerechnet. Aus Anlaß dieses Großflugtages wird ein außerordentlich geschmackvolles Festabzeichen ausgegeben.

Preistreiber verhaftet

In Rabenau und Lübau wurden je ein und in Obernandorf zwei Milch- und Butterhändler festgenommen und dem Amtsgerichtsgewahrsam Tharandt zugeführt. Wie der Polizeibeamtliche der Stadt Rabenau mitteilt, sind die Festnahmen erfolgt, weil die Verhafteten trotz gleichbleibenden Beschaffungspreises für die von ihnen verarbeitete Milch den Butterpreis willkürlich erhöht und dadurch einen unangemessenen Gewinn erzielt hatten. Gegen die Festgenommenen ist Strafanzelge wegen Preiswuchers erhoben worden. Der Polizeibeamtliche hat einen Auftrag an die Einwohnerkammer der Stadt Rabenau erteilt, in dem er ersucht, alle Fälle von Preiswucherer zur Anzeige zu bringen. Das Sächsische Wirtschaftsministerium habe den letzten Willen, gegen alle Preistreiber rücksichtslos einzuschreiten.

Dresden. Radfahrer tödlich verunglückt. Eine Leipziger und Döbener Straße kam eine 52 Jahre alte Frau herabgerollt aus Dresden mit ihrem Fahrrad zu Fall und geriet unter eine vorbeifahrende Jugmaschine. Die Frau wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Königsbrück. Schutzhäftlinge aufgelöst. Nachdem von den im Kinderheim Stein untergebrachten Schutzhäftlingen in den letzten Tagen ein großer Teil entlassen und der Rest nach Hohnstein übergeführt worden ist, ist das Schutzhäftlager aufgelöst worden. Das Kinderheim wird vorläufig als SA-Heim dienen.

Sebnitz. Um die Belegung der Blumenindustrie. Je zwei Vertreter der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP und der Blumenindustrie wurden im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin vorgestellt, um Wege zur Wiederbelebung der Blumenindustrie zu besprechen. Eine eingehende Aussprache mit dem zuständigen Beamten ergab Übereinstimmung der Ansichten über die einschlagenden Wege; es wurde jede mögliche Unterstützung der notleidenden sächsischen Blumenindustrie zugesagt.

Röhlitzbroda. Ein eigenartig er Kraftwagenunfall ereignete sich in Oberlöbnitz. Dort fuhr ein Kraftwagen nach Umbrechen eines Baumes in ein Hausgrundstück, durchbrach eine Mauer und blieb auf dem Dache eines tieferstehenden Hauses hängen. Die sechs Insassen des Wagens blieben unverletzt.

Thalheim. Belegung in der Strumpfindustrie. Infolge ausreichenden Auftragesingangs ist die hiesige Strumpfindustrie in der Lage, eine zweite Schicht einzuführen, bezw. die alte Belegschaft in voller Höhe einzustellen.

Golditz. In eine Fußgängergruppe hineingefahren. Der 24-jährige Schlosser und Kraftwagenführer Richard Walter Göhner aus Hartha fuhr mit seinem unbesicherten Beiwagenrad in eine Fußgängergruppe von vier Personen. Zwei Personen wurden erheblich verletzt und mußten dem Stadtkrankenhaus Wurzen zugeführt werden.

Schweres Straßenbahnunglück in Leipzig

Ein Toter, sechs Verletzte

Am Mittwochmittag ereignete sich in Leipzig an der Einmündung des Grimmlischen Steinwegs in den Augustus-Platz ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen. Der Straßenbahnzug der Linie 4 befand sich auf der Fahrt von Engelsdorf stadtwärts, während der Zug der Linie 3 landwärtwärts fuhr. An der Unfallstelle befand sich eine Weiche, an der von zwei Angestellten der Straßenbahn gearbeitet wurde. In diese Weiche ist der Straßenbahnzug der Linie 4 eingefahren und erfasste den Anhänger des Zuges der Linie 3 in der Mitte, worauf dieser umstürzte. Dabei wurden sieben Personen verletzt, darunter der 28 Jahre alte Korrespondent Eugen Dreiforn tödlich. Vier der Verletzten konnten nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden, während zwei Personen im Krankenhaus verblieben.

Leipziger Herbstmesse ab 27. August

Die Leipziger Herbstmesse 1933 wird Sonntag, 27. August, beginnen und bis einschließlich Donnerstag, 31. August, dauern. Die Herbstmesse wird nur bis einschließlich Mittwoch, 30. August, geöffnet sein. Vom 27. bis einschließlich 31. August wird gleichzeitig auf dem Gelände der Großen Technischen Messe die Bauausstellung durchgeführt.

Eisenbahnbrücke bei Hainichen eingestürzt

Sechs Arbeiter verletzt

Zwischen Berbersdorf und Hainichen, bei Krahmühle, ist die Eisenbahnbrücke in die Striegis gestürzt. Sechs Personen wurden verletzt; sie mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Fundamente der Brücke über den Fluß waren seit einiger Zeit erneuerungsbedürftig. Um die Arbeiten zu ermöglichen, mußte die Brücke etwas zur Seite verschoben werden. Hierbei rutschte die Brücke von ihrer Unterlage und stürzte ins Wasser. Die auf der Brücke stehenden sechs Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Drei von ihnen sind schwer, die drei anderen leichter verletzt.

Die Namen der Verletzten sind: Fiedrich-Leipzig, Alfred Meyer-Schlegel, Paul Raumann-Eichhain, Kurt Kapphelein-Leipzig und Krahmschlosser Walter Heine aus Dresden.

Das Abrücken der zwölf Meter langen eisernen Brücke soll auf ein Versagen einer der Dampfenwinden zurückzuführen sein.

Ein verkapptes Margitenblatt

Schnelle Enttarnung des „Dresdner Volksblattes“

Der NS-Pressedienst, Gau Sachsen, teilt mit: Vor kurzem wurde die Landeshauptstadt von einer Neutrscheinung auf dem „Zeitungsmarkt“ überrascht, die sich „Dresdner Volksblatt“ nannte. Es handelte sich um eine Wochenzeitung, die unter derartig merkwürdigen Umständen ins Leben gerufen wurde, daß wir von vornherein ein gewisses Mißtrauen nicht ganz unterdrücken konnten. Dieses mißtrauen ist nunmehr durch die Feststellungen bestätigt, daß gewisse Beziehungen und Verbindungen zu S.B.D. R e i l e n vorhanden waren, und daß fortlaufend ehemalige Angestellte der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ dafür tätig waren.

Wie sich nunmehr herausstellt, wurde der Berleger dieses „Dresdner Volksblattes“, ein bewährter Nationalsozialist, unter falschen Angaben dazu verleitet, sich diesem neuen Unternehmen mit seinem Geld zur Verfügung zu stellen. Nachdem nunmehr die verkappte Margiten-Domäne sichtbar wird, hat es der Berleger, P. G. Drimanns, für seine Pflicht gehalten, sofort aus diesem Unternehmen auszutreten und uns in aller Offenheit auch seine Gründe für diesen Schritt mitzuteilen.

Wir stellen fest, daß man von gewisser Seite anscheinend von vornherein versucht hat, das mit Recht ausgesprochene Verbot der margitischen Zeitungen durch die Neugründung eines „gleichgeschalteten“ Konjunkturblattes zu umgehen. Durch das mutige Bekenntnis des irreführten — oder besser gesagt, hinterlistig geführten — bisherigen Berlegers, der als aufrichter Nationalsozialist seine Pflicht tat, um ein Neuaufleben des Margitismus zu verhindern, erfährt die breite Öffentlichkeit die Hintergründe dieser plötzlich aus dem Boden gestampften Zeitung, von der durchaus nicht behauptet werden kann, daß sie einem etwa vorhandenen Bedürfnis entspricht.

Das Land Sachsen und insbesondere die Landeshauptstadt sind so reichlich mit Presseerzeugnissen gesegnet, daß es wahrlich nicht des Erscheinens dieses „Dresdner Volksblattes“ bedurfte. Den margitischen Anhängern aber sei gesagt, daß wir jeden Versuch der Verbotsumgehung mit allen Mitteln zu begegnen wissen werden, und daß wir darüber hinaus heute über uns eine Staatsautorität haben, die es sich unter keinen Umständen gefallen lassen wird, daß ihre Maßnahmen sabotiert werden.

Es hat heute niemand ein Recht, angesichts der neuen politischen Verhältnisse mit Zeitungsneugründungen herzutreten. Ein großer Teil der deutschen Presse kann an sich weder leben noch sterben, weil wir tatsächlich an einem Ueberangebot von Zeitungen leiden.

Das europäische Sicherheitsabkommen französischer Färbung.

Genf, 30. Mai. Im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz wurde am Dienstag das europäische Sicherheitsabkommen in erster Lesung unverbändlich durchberaten. Es umfasst im ersten Kapitel den europäischen Gewaltverzicht, im zweiten Kapitel die gegenseitigen Hilfsmassnahmen der Staaten. Auf Grund der Erklärung Norman Davis wurde der zunächst auf Europa beschränkte Gewaltverzicht als unübersehbare Erklärung. Die Grundgedanken des Paktes für gegenseitige Hilfeleistung bedeuten ein teilweises Wiederaufleben des Genfer Protokolls, in dem die europäischen Staaten sich gegenüber einem Angreifer zu gemeinsamen Sanktionen verpflichteten sollten. Es fehlt jedoch die Verpflichtung zur obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit vor allem für politische Fragen und der Gedanke der völkerrechtlichen Stabilisierung des Status Quo, jedoch wird dieser Gedanke in dem vorliegenden Entwurf indirekt aufgenommen, da er die formelle Anerkennung des französischen Bündnisystems durch die anderen Mächte vorsieht.

Die deutsche Stellungnahme zu diesem Abkommen ergibt sich aus der Tatsache der einseitigen Abrüstung Deutschlands. Eine Teilnahme Deutschlands an einem solchen Abkommen könnte nur nach einem tatsächlichen Abgleich der Abrüstung zwischen den abgerüsteten und hochgerüsteten Nationen in Frage kommen. Da auch England und Italien sowie Sowjetrußland einem solchen Abkommen nicht beitreten werden, wird Frankreich mit seinen Bundesgenossen bei der Annahme dieses Paktes isoliert bleiben. Es wird angenommen, daß Frankreich das Nichtzustandekommen dieses Abkommens als Vorwand für die Ablehnung aller Abrüstungsgeständnisse benutzen wird.

Der Hauptauschuss beschloß, am Mittwoch keine Sitzung abzuhalten, um den Großmächten Gelegenheit zur privaten Besprechung zu geben.

In englischen und amerikanischen Kreisen verstärkt sich die Tendenz, die Konferenz nur während der Generalaussprache der Londoner Weltwirtschaftskonferenz ungefähr auf 14 Tage zu vertagen und sie dann bis in den August hinein durchzuführen.

Die Kleine Entente mit dem Bierepakt in seiner jetzigen Fassung einverstanden

Prag, 30. Mai. Der ständige Rat der Kleinen Entente beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung am Dienstag mit dem Bierepakt. Nach Kenntnisnahme der neuen Texte und der von den drei Außenministern gegebenen Informationen aus Paris wurde übereinstimmend festgestellt, daß der Inhalt des Bierepaktes nunmehr der französischen Denkschrift vom 10. April angeklungen sei, daß sich somit der Bierepakt nur auf solche Dinge beziehen könne, die ausschließlich die Interessen der unterzeichnenden Staaten berühren.

Die drei Außenminister nahmen die Versicherungen der Westmächte bezüglich der Grenzen, der von diesen Mächten unternommenen Aktionen und bezüglich der Unantastbarkeit der Zuständigkeit des Völkerbundes zur Kenntnis. Sie nahmen weiter die Versicherung der Signatarmächte des Abrüstungsabkommens zur Kenntnis, daß die Grenzen der Staaten der Kleinen Entente nicht berührt würden. Auf Grund der von der französischen Regierung in Uebereinstimmung mit den früheren Vereinbarungen gebotenen Garantien gegen alle Revisionsversuche kann der Bierepakt nach Ansicht der drei Außenminister der Kleinen Entente nicht zu einem Abkommen werden, das die Absicht verfolgen könnte, direkt oder indirekt Revisionen gegen den Willen der Beteiligten herbeizuführen. Die drei Außenminister erklärten ferner, daß der Standpunkt ihrer Staaten absolut dahingehend übereinstimmt, daß die Frage einer Revision ihrer Landesgrenzen für sie überhaupt nicht besteht. Die Aufstellung der Revisionsfrage könnte die Beziehungen dieser Staaten nur weiter festigen.

In der Frage der Abrüstungsverhandlungen drückt der ständige Rat die Ueberzeugung aus, daß diese Verhandlungen zum Ziel führen werden. Auf Grund dieser Sachlage geben die Kleinen Entente-Staaten ihre Zustimmung zum Punkte der Gleichberechtigung, die etappenweise und im Rahmen der allgemeinen Sicherheit verwirklicht werden müsse. Sie sind der Ansicht, daß die Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahr abgeschlossen werden muß.

„Eine jüdische Minderheitsbeschwerde aus Oberschlesien“

Genf, 30. Mai. Der Völkerbundsrat trat am Dienstag unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters zusammen, der an Stelle des eigentlichen Ratspräsidenten, des Vertreters von Mexiko, den Vorsitz im Rat übernommen hatte. An der Sitzung nahmen Paul Boncour, Eden und als Vertreter der Reichsregierung Gesandter v. Keller teil.

Der Berichterstatter, der Vertreter Irlands, erstattete dem Völkerbundsrat sodann Bericht über den einzigen auf der Tagesordnung stehenden Punkt, die von Franz Bernheim unterzeichnete Beschwerde über die „Lage der jüdischen Minderheit in Oberschlesien“. Im Bericht, der erst in den späten Nachmittagsstunden den Ratsmächten zugegangen war, wird ausgeführt: Zur Verhandlung stehe die Frage, ob bestimmte deutsche Gesetze und Verwaltungsmassnahmen in Oberschlesien vereinbar sind mit dem dritten Teil der deutsch-polnischen Minderheitenkonvention für Deutsch-Oberschlesien. Diese Gesetze und Bestimmungen enthielten in den verschiedensten Formen Einschränkungen, die sich ausschließlich auf die jüdische Bevölkerung bezögen.

Die Prüfung der in der Beschwerde angeführten deutschen Gesetze und Verwaltungsmassnahmen zeige, daß zum mindesten einige dieser Bestimmungen in der Anwendung auf Oberschlesien im Gegensatz zu einer Reihe von Bestimmungen der deutsch-polnischen Minderheitenkonvention stehen.

Der Berichterstatter schlug vor, von der Erklärung des deutschen Vertreters Kenntnis zu nehmen, in der Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung die notwendigen Massnahmen ergreifen werde, um die uneingeschränkte Achtung der Bestimmungen der Genfer Minderheitenkonvention einzuhalten.

Gesandter von Keller erklärte sodann, er bedauere, den Bericht nicht annehmen zu können. Aus der Beschwerde Bernheims geht klar hervor, daß der Beschwerdeführer mit Oberschlesien durch keinerlei Bande weder des Ursprungs noch des Blutes verbunden sei. Bernheim sei erst seit kurzem als Handlungsangestellter in Oberschlesien. Selbst wenn man zugeben wolle, daß der Beschwerdeführer das Recht habe, für seine Person auf Grund des Artikels 147 der deutsch-polnischen Minderheitenkonvention Beschwerde zu führen, so hat er in keinem Falle das Recht, eine Beschwerde wegen allgemeiner Fragen und über die Anwendung der deutschen Gesetze in Oberschlesien einzulegen, da er durch diese Gesetze in keiner Weise berührt werde. Der Völkerbundsrat hätte daher mit dieser Frage überhaupt nicht beschäfft werden dürfen, ebenso wenig wie die Reichsregierung deshalb verpflichtet wäre, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Der Bericht des Berichterstatters trägt der Rechts- und Tatsachenlage in keiner Weise Rechnung, da er die Frage der Anwendung der deutschen Gesetze in Oberschlesien aufwirft und daraus gewisse Feststellungen und materielle Folgerungen zieht. Die deutsche Regierung hält selbstverständlich ihre grundsätzliche Erklärung aufrecht, ist jedoch der Ansicht, daß der Völkerbundsrat sich begnügen müsse, von der deutschen Erklärung Kenntnis zu nehmen und die Beschwerde in allgemeiner Richtung als erledigt anzusehen.

Die Verhandlungen wurden sodann abgeschlossen, bis der Bericht des Juristenausschusses vorliegt. Der Berichterstatter stellte zum Schluß fest, daß er die deutschen Ueberlegungen über das mangelhafte Pflichtbewußtsein des Völkerbundsrates in den Minderheitenfragen auf das schärfste ablehne müsse. Der Völkerbundsrat beschloß, 48 Stunden nach Vorliegen des Berichtes des Juristenausschusses zur endgültigen Entscheidung des Falles Bernheim wieder zusammenzutreten.

Die Neuordnung des Reiseverkehrs mit Österreich

Berlin, 30. Mai. Die bereits angekündigte Regelung des Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich ist am 29. Mai 1933 getroffen worden. Im heutigen Reichsgesetzblatt erscheint ein Gesetz der Reichsregierung über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich, ferner eine hierzu vom Reichsminister des Innern erlassene

Durchführungsverordnung. — Das am 1. Juni 1933 in Kraft tretende Gesetz sieht die Erhebung einer Gebühr von 1000 RM für jede Reise vor, die ein Reichsangehöriger nach dem Gebiet der Republik Oesterreich unternimmt. Die Gebühr ist vor Antritt der Reise bei der zuständigen Sicherheitsbehörde zu entrichten, die die Entrichtung im Pass merkt. Auf den kleinen Grenzverkehr sowie auf den durch besondere Bestimmungen für die in den Grenzgebieten ansässige Bevölkerung geregelt ist, findet das Gesetz keine Anwendung, wohl aber trifft es auch den Ausländerverkehr an der Grenze. Mit Geldstrafe nicht unter 5000 RM oder mit Gefängnis werden die Reichsangehörigen bestraft, die entgegen den Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege nach oder durch Oesterreich reisen. — Aus der gleichfalls am 1. Juni 1933 in Kraft tretenden Durchführungsverordnung ist hervorzuheben, daß der Reichsminister des Innern eine Befreiung von der Reisegebühr nur für folgende Personengruppen zugelassen hat: Selbstständige Gewerbetreibende und deren Angehörige, denen die zuständige Ortspolizeibehörde nach Anhörung der zuständigen Berufsvertretung Handelskammer oder Kaufmannsvereins, daß es sich um eine geschäftlich notwendige Reise handelt. Auch für Beamte und Arbeiter können Ausnahmen zugelassen werden.

Schwere Strafen bei Nichterhaltung der Ankündigungspflicht für Verwendung von Speisefetten.

Berlin, 30. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Im Hinblick auf den zu erwartenden gesteigerten Mangelverkehr und unliebsame Geschäftsstörungen zu vermeiden, wird nach dem mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Wirtschaftsbetriebe, ferner Bäckereien, Konditoreien und sonstige Verkaufsstellen von frischen Back- und Konditorwaren durch Verordnung vom 13. April 1933 verpflichtet sind, durch besonderen Aushang dem Verbraucher deutlich sichtbar zu machen, ob in ihren Betrieben Margarine, Kunstspeisefett, gehärtete Speisefette, Pflanzenfette oder gehärteter Fett und welches dieser Fette bei der Herstellung der Speisen und Backwaren verwendet wird. Entsprechende Hinweise müssen deutlich sichtbar auf den Speisefarten, Preischildern oder Preisverzeichnissen angebracht werden. Zur Durchführung dieser Vorschriften setzt vom 31. Mai 1933 ab eine verstärkte Kontrolle der in Frage kommenden Betriebe ein. Bei einer Verletzung der Bestimmungen strafbar ist oder vorsätzlich zuwiderhandelt wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Die Verwirklichung der nationalwirtschaftlichen Ziele der Reichsregierung sicherzustellen, wird hiermit die Verwirklichung des Reiches gebeten, bei der Durchführung dieser Ankündigungspflicht für Auslandsreise zur Sicherung des Wohlfahrt der deutschen Fette mitzuwirken. Bekanntwerden der Verstöße gegen die Kennzeichnungspflicht werden nicht mäßigerweise sofort der nächsten Polizeibehörde zur Prüfung mitgeteilt.

Bestellung von Vertrauensmännern in der Schutzpolizei.

Berlin, 30. Mai. Durch das Gesetz zur Änderung des Polizeibeamtengesetzes vom 19. Mai 1933 und die Verordnung zur Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Polizeibeamtengesetz und zum Schutzpolizeibeamtengesetz vom 8. Mai 1933 sind alle Bestimmungen über die Bestellung von Vertrauensmännern in der Schutzpolizei aufgehoben worden. Der preussische Minister des Innern hat nunmehr angeordnet, daß an die Stelle der Beamtenauswähle bei der Schutzpolizei Vertrauensmänner zu treten haben. Der Vertrauensmann in der Schutzpolizei ist, wie es in den besonders ergangenen Bestimmungen über die Vertrauensmänner der Schutzpolizei heißt, das Bindeglied zwischen den Polizeibeamtenden einer Dienststelle und den ihnen unterstellten Polizeimeistern und -wachmeister. Der Vertrauensmann ist in allen Angelegenheiten seines Amtes zur Amtserforschung verpflichtet. Gemeinschaftliche Sitzungen von Vertrauensmännern mehrerer Dienststellen sind verboten.



(Nachdruck verboten.)

„Ich werde mein Möglichstes tun, Herr de Buytens, und nicht wahr, Sie erzählen dem Herrn nichts von der Unstimmigkeit lethrin... Ich wußte gar nicht, daß Sie und Herr Voosch — meine Frau sagte es mir —“

„Nein, nein, es ist schon gut.“ Mit einer gleichgültigen Handbewegung wurde der alte Mann entlassen und Hendriß wendete sein grinsendes Gesicht Margaret zu.

„Ich habe bis jetzt einundzwanzig Leute gezählt“, sagte er leise. „Wenn nur ein einziger die rothaarige Kreatur kennt, liegen wir binnen zehn Minuten im Strafengraben.“

„Daran habe ich auch schon gedacht“, versetzte sie nervös. „Wenn Sie wußten, wie stark mein Herz klopf. Wir hätten uns einen unauffälligeren Stellvertreter aussuchen sollen. War das nicht eine Autohupe?“

Es war tatsächlich eine Autohupe. Ein langländer blauer Wagen fuhr durch das Tor und hielt mit eleganter Schiefe an der Mittelfreitrete, von der Herr Reth eilig herabstürzte, wobei er sich noch im Stürzen tief verneigte. Das ehrlichstvoll harrende Volk erblickte einen knallgelben Hoster, dessen Veschläge in der Sonne funkelten, und dahinter im Fond des Wagens einen jungen Mann in Grau, dessen Angesicht alle Zufriedenheit widerspiegelte, die der Besitz vieler Millionen notwendig vertehen muß. Er hatte den rechten Arm auf den Schlag gefüßt, die Hand hing lässig hinaus und so in forgnierter Haltung schloß er den Verwalter gütig an und machte absolut keine Miene, auszusteigen.

„Ich erlaube mir, Euer Gnaden ehrerbietig zu begrüßen“, sagte der alte Mann. „Mein Name ist Jakob Reth, ich bin seit fünfundsundzwanzig Jahren Verwalter von Odehove.“

„Wirklich?“ rief der also Begrüßte mit hellem Trompetenton, dessen schmetternder Klang einen Schauer über Hendriß' Rücken jagte. „Wie nett, daß Sie so lange bleiben. Also das ist Odehove — Ein reizendes Schloßchen, wahrhaftig.“ Sein leuchtender Blick umschloß den riesigen Innenhof und die gewaltigen grauen Mauern des „Schloßchens“ mit wohlwollender Miene. Nun be-

merkte er Herrn de Buytens und Margaret, die jetzt näherkamen.

„Guten Tag, Dirt“, sagte Hendriß mit dumpfer Stimme. „Wie geht's? Deine Depesche bekam ich erst vor drei Stunden.“

„Grüß Gott, Hendriß, Sie soll's geben? Ich wundere mich, daß du nicht eher Nachricht bekamst, aber heutzutage ist's mit den Depeschen auch nicht mehr so wie früher, alles wird schlechter. Wer ist übrigens diese reizende Dame?“

„Wenn du ausgeflogen bist, werde ich dich bekannt machen.“

„Ach ja.“ Dirt Voosch II. erhob sich und winkte erst den umhersiehenden Leuten zu, bevor er das Auto verließ und den Anwesenden den Anblick seiner gamaschenbelledeten Hüfte vergönnte.

„Wie schade, daß Sie niemals hierherkommen, Herr Voosch“, sagte Margaret und reichte ihm die Hand. „Aber jetzt müssen Sie recht lange bleiben.“

„Nein, das kann ich nicht — nein, auf keinen Fall“, verwahrte sich der Schloßherr zurücktreidend. „Im Winter fahre ich wieder nach Hause.“

„Hören Sie das, Herr Reth?“ Fräulein Godwin drehte sich in der Abicht um, den wartenden Verwalter auch ins Gespräch zu ziehen.

„In den Zeitungen lasen wir oft von Ihren Reisen, gnädiger Herr“, sagte Reth devot, „wir hoffen, daß der Aufenthalt in Odehove mehrere Monate dauern würde und haben eine ganze Reihe von Wohnzimmern geöffnet. Darf ich sie zeigen?“

„Gewiß, geben wir in die Wohnzimmer.“ Er schritt bereits leichtfüßig neben dem Verwalter her, ohne sich im mindesten um seine Gäste zu kümmern, die mit gesträubtem Haar hinterdrein liefen. „Es gefällt mir hier sehr gut“, hörten sie ihn sagen, „aber länger als acht bis zehn Tage kann ich nicht bleiben. Väterchen erwartet mich.“

„Herr Cornel Voosch ist bereits in Kapstadt?“ erkundigte sich sein Führer mit höflich gedämpfter Stimme. „Ja, immer, Väterchen liebt Kapstadt über alles.“

Ein tiefes geschwätzendes Brummen trat Tetzels Ohr, und sich umwendend, gewahrte er das wutverzerrte Gesicht de Buytens, dessen Ausdruck durch drohend geschüttelte Fäuste noch unterstrichen wurde. Der alte Reth verschwand eben vorausgehend durch eine riesige Eichen- tür und Hendriß sprang mit einem Schreies auf den schuylofen Rater zu

„Wenn Sie den alten Voosch noch einmal Ihr Väterchen nennen, schlage ich Ihnen die Zähne ein“, sagte de Buytens verzweifelt.

„Was soll ich denn sagen?“ Klang es in scharfen Flüstern zurück.

„Nichts, hatten Sie den Mund.“

„Ich muß doch plaudern.“

„Nein, wenn Sie unbedingt reden müssen, dann reden Sie um Gottes willen nicht so geschraubt, sondern natürlich“, fluchte der geängstigte Königsmacher.

Der Verwalter meldete sich wieder. „Belieben Sie einzutreten, gnädiger Herr. Darf ich einen kleinen Imbiß servieren lassen?“

Ein strahlender Blick seines Herrn traf ihn.

„O gewiß, bringen Sie mir einen Imbiß. Möglichst schnell, wenn ich bitten darf und auch nicht allzu knapp.“ Herr Reth schlen auf die begeistertste Aufnahme seiner Vorschläge nicht gefaßt zu sein, jedensfalls war er nicht darauf vorbereitet, um elf Uhr vormittags eine Mahlzeit servieren zu lassen. „Etwas Schinken“, sagte er zögernd vor, „Schinken, Ei und Käse — eine kalte Platte.“

Er wollte sich mit einer Verbeugung entfernen, als ihn der Schloßherr, dessen Antlitz urplötzlich alle Fröhe lichteit verlor, mit einem wilden Sprung einholte.

„Keinen Käse“, rief er mit sonderbar veränderter Stimme. „Niemand wieder Käse. Hören Sie mich an, Herr Reth, ich bin ein leidlich verträglich Mensch und beuge auch Ihnen gegenüber freundliche Gefühle, aber wenn ich nur ein einziges Mal Käse oder Schollen auf meinem Tisch finde, sind wir geschiedene Leute.“

„Ich werde doch nicht Schollen — aber gnädiger Herr!“ stammelte der Erschrockene. „Aberhaupt keine Fische, keinen Hummer?“

„Hummer, o ja!“ sagte Dirt Voosch weich. „Schinken Sie mir einen Hummer und Bratbun mit Seeigeln.“ „Allmächtiger Gott“, brach Hendriß los, als Herr Reth endlich draußen war. „Hat je ein Mensch Bratbun mit Seeigeln gegessen? Haben Sie den Bestand verloren?“

„Ich mag es auch nicht, aber es schien mir vornehm“, meinte der Rater geblöht.

„Es wird nicht gehen, Herr de Buytens“, sagte Margaret, die seit einer halben Stunde Höllenqualen ausstand. „Der junge Mensch muß so schnell wie möglich verschwinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Jun 1933
Gebühr
in oder
unt. Die
gen Sch
im Paß
r sowie
Grenzge
Seit le
en Ausf
er 5000
igen befr
r der Pa
unmittl
reich re
aft trete
a, daß
in der
lassen
Angehe
schänd
immer
ende
Ausnäh
galtung
Bewer
Im H
lehr und
ird nach
tätigkeit
ionförm
waren d
and, dur
schbar
nitspeli
rteter
Speisen
weise
Hildern
Durchf
ne ver
ne. Wer
widerbe
bertraft.
n Ziele
die Bes
dieser
ung des
matwe
erden
e zur
in der
änderung
die Bes
nungen
beamtent
Die
orden. D
angeord
Schuß
rauensm
ergangen
der Sch
solitg
igen
mann
versch
von
verbote
dann red
ern nat
lieben
men
Möglich
zu knap
hine sch
ar er m
e Maßg
er zögern
ern, als
alle Fre
kte.
veränd
e mich
enlich
ähle, ab
schollen
gründet
aupt
Schäden
als
ach mit
verlore
mit
ns", sagt
malen
le mög

bestellt wird der Vertrauensmann von dem vorgefetzten
Polizeioffizier, dem er beigegeben ist, für die Dauer des Ka-
lenderjahres. Die Vertrauensmänner für das Kalender-
jahr 1933 sind unzerstücklich zu bestellen und zu beständig.
Es sind bis auf weiteres nur solche Beamte zu Vertrauens-
männern zu bestellen, von denen einwandfrei feststeht, daß
sie vor dem 20. Juli 1932 für die nationalsozialistische Be-
wegung eingetreten sind.

Gängerrats-Gedenkfeier am Marineehrenmal in Laboe.

Kiel, 31. Mai. Anlässlich des Staggerrats-Tages ver-
analtete der Marinestandort Kiel Dienstag abend am
Ehrenmal in Laboe eine eindrucksvolle Gedenkfeier, zu der
alle Truppenteile und der Chef der Reichsmarine sowie die
Schulpolizei, SA, SS, NSD., ferner der Stahlhelm und
die Marine- und Kriegervereine Abordnungen entsandt
hatten.

Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um
an der Feier teilzunehmen. Unter den erschienenen zahl-
reichen Behördenvertretern und Ehrengästen sah man u. a.
den Kommandanten von Kiel, Kapitän zur See von
Schröder, den Chef des Stabes, Kapitän zur See
Lewis, SA-Gruppenführer Schoene, Stabsführer
Walls, Standartenführer Brauer, als Vertreter der
Landesgruppe Nordmark des Stahlhelms,
Major a. D. Schmidt, ferner Bischof Nordhorst. Vor
der Treppe des Ehrenmals wehte auf zwei Fahnen-
masten die alte Kriegsfahne. Um 21.30 Uhr zog dort im
Schritt der Fackeln eine Marinetruppe in Stärke von 150
Soldaten von der Marineschule Friedrichsort mit klingendem
Spiel zum Großen Japenstreich auf.

Der Chef der Marineflotte, Vizeadmiral Albrecht,
der zu den wenigen Männern der Reichsmarine gehört, die
von der größten Seeschlacht aller Zeiten am Staggerrat
in führender Stellung entscheidend für den Erfolg der deut-
schen Flotte eingegriffen hatten, hielt dann eine Ansprache,
in der er ausführte, daß wir hier an historischen Stätten der
schmerzlichen der Marine im Weltkrieg gedenken dürfen.
1900 Offiziere und Militärbesatzung, 3067 Deckoffiziere und
Unteroffiziere und 25 197 Mannschaften der kaiserlichen
Marine seien als tapfere Soldaten und Seeleute getreu
ihrem Eid unter der alten ruhmreichen Kriegsfahne ge-
standen. Hier in Laboe an der gleichen Stelle, wo früher der
mächtige Panzerturm den jetzt unbefestigten Kieler Hafen
schützte, sei durch freiwillige Spenden der Marinevereine,
der Reichsmarine und vieler vaterlandsliebender Männer
ein mächtiges Denkmal entstanden, das dem Seefahrer schon
von weitem zeige, daß unsere Taten nicht vergessen sind.
Wir wissen, so erklärte der Stationschef, daß Ihr Taten das
innere Band sind für die neue Volksgemeinschaft, die durch
eure Führer, den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall
von Hindenburg und Reichkanzler Adolf Hitler, neu ge-
gründet wurde.

Mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland
schloß der Redner seine Ansprache. Mit dem Großen Japen-
streich fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Zur Wahl des Reichsbischofs.

Missionsinspektor D. Weichert begründet seine Stellung-
nahme für Bodelschwingh.

Kiel, 30. Mai. Missionsinspektor D. Weichert
übertrug der Öffentlichkeit eine längere Erklärung, in der
er auf mannigfache Anfragen die Gründe darlegte, weshalb
er die Wahl Bodelschwingh zum Reichsbischof von
ganzen Herzen bejahet. Seine Zustimmung bedeutete nicht
etwas eine Meinungsänderung. Sie liege vielmehr auf der
Linie, die er bei seiner gesamten Tätigkeit von Anfang an
einzuhalten habe. Diese Linie sei noch vor kurzem von
der Reichsleitung der Deutschen Christen vor der Deffent-
lichkeit fest vertreten worden, als mit der Einrichtung
des „Verbindungsdienstes“ der Weg zu einer fruchtbareren
Kooperationsbeziehung mit anderen Gruppen reformatorischer
Tendenzen eröffnet werden sollte und gleichzeitig eine deut-
liche Abgrenzung an die Verengung politischer Tendenzen
mit der kirchlichen Reformarbeit erfolgt sei. Diese Linie
habe ferner erst kürzlich ihren stärksten Ausdruck in der
Proklamierung der neuen Richtlinien gefunden, mit denen
Bischof Bodelschwingh die Oberleitung der Bewegung
übernahm. D. Weichert erklärt weiterhin, daß Fried-
rich von Bodelschwingh in seiner Person und in seinem
Wort das Symbol für alles das sei, was letztlich doch auch

gerade in diesen programmatischen Richtlinien gefordert
werde. Das anzuerkennen, sollte durch die Tatsache nicht
verhindert werden, daß Bodelschwingh der Organisation der
Deutschen Christen nicht angehört. Aber auch nach der
formalen Seite hin sehe der Einspruch gegen die Berufung
Bodelschwingh zu der bisherigen Auffassung der Reichs-
leitung in Widerspruch, die erst kürzlich dem Dreimänner-
kollegium ihr volles Vertrauen ausgesprochen und als
als ungewinnlich erklärt habe, daß aus den Reihen der
Deutschen Christen ihre Arbeit gestört würde. Die drei
Männer hätten auf Grund seiner anerkannten Erfolge
von Bodelschwingh berufen. D. Weichert wendet sich dann
weiterhin gegen die nach der Berufung Bodelschwingh
erfolgten Kampfanlagen der Reichsleitung, denen sich auch
Brechtel, Pfarrer Müller angeschlossen habe. Diese Ent-
scheidungen hätten für ihn, D. Weichert, den Austritt aus
der Reichsleitung und aus der Glaubensbewegung der
Deutschen Christen notwendig gemacht, zumal der angelegte
Kampf in seinen Formen und Folgen die innerkirchliche
Durchführung des großen Reformwerkes zum mindesten
in Frage stelle.

Die Danziger Regierung zieht zurückgetreten.

Amlich wird aus Danzig mitgeteilt:
Der Senat ist am Dienstag zurückgetreten. Er führt
bis zur Bildung einer neuen Regierung gemäß Artikel 31
der Danziger Verfassung die Geschäfte weiter. Um mög-
lichst bald die Bildung einer neuen Regierung zu ermög-
lichen, hat der Senat den Wahlkommissar ersucht, die end-
gültige Festsetzung der Wahlergebnisse zu beschleunigen.
Mit der Festsetzung der Wahlergebnisse ist frühestens
Anfang nächster Woche zu rechnen.

Reichsminister Goebbels in Vittoria.

Rom, 30. Mai. Reichsminister Goebbels und seine
Mitglieder unternahmen am Dienstag vormittag zunächst
eine Kraftwagenfahrt nach Vittoria. Die Herren be-
sichtigten eingehend die neugegründete Gemeinde und das
ganze Gebiet, das die Arbeit des Faschismus den Pon-
tischen Stämmen entziffen hat. Anschließend wurden die
Albaner Berge besucht, wo das staatliche italienische Film-
institut Luce und das internationale Beihilfsinstitut des
Völkerbundes dem Minister in der berühmten, früher dem
deutschen Kaiser gehörenden Villa Falconiere ein Frühstück
gaben. Um 15 Uhr traf Goebbels wieder in Rom ein, wo er
zunächst die Arbeitsräume der Luce besichtigte und dann
verschiedene Feierabendeinrichtungen der Stadt besuchte.
Gegen 18 Uhr besah sich der Reichsminister in das In-
stitut für Germanische Studien in der früheren Villa
Stara. Anschließend wird er noch den Parteisekretär Sta-
race im Palazzo Vittoria besuchen. Am Abend gibt der
deutsche Botschafter beim Quirinal, v. Haffel, ein Essen.

Deutschnationale Beschwerde gegen das Verbot des Hamburger Kampfrings.

Berlin, 30. Mai. Zu dem Verbot des Kampfringes
junger Deutschnationaler in Hamburg teilt uns der Reichs-
kampfringführer, v. Dismarck, mit, daß sowohl von ihm
wie von der Führung der Deutschnationalen Front beim
Reichsminister des Innern und beim Senat
in Hamburg gegen dieses Verbot Beschwerde eingelegt ist.
Bisher sind dem Reichskampfringführer die Gründe für
das Verbot nicht mitgeteilt worden. Die Anziehung der
Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933,
die sich gegen staatsfeindliche Elemente richtet, ist um so
unverständlich, als der Reichskampfringführer schon vor
längerer Zeit Anordnung auf strenge Prüfung bei Auf-
nahme neuer Mitglieder erlassen hat.

Anklage gegen 42 Sudetendeutsche wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der tschechoslowakischen Republik.

Prag, 30. Mai. Während des letzten Wahlkampfes im
Deutschen Reich fand in Widenu in Bayern in der Nähe
des sudetendeutschen Ortes Asch eine nationalsozialistische

Versammlung statt, an der Einwohner aus Asch in großen
Scharen teilnahmen. Wegen dieser Teilnahme wurde gegen
49 Ascher Bürger das Verfahren nach dem Gesetz zum
Schutz der tschechoslowakischen Republik wegen angeblicher
Verbindung mit auswärtigen Mächten eingeleitet. Es wur-
den damals in ganz Asch von Gendarmerie-Abteilungen Ber-
haftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen, die zu
Unruhen in der Stadt führten. Die 49 Ascher Bürger wur-
den nach Wilsen in Haft gebracht. Gegen 42 von ihnen
wurde jetzt die Anklage erhoben, die tschechischen sieben wurden
freigelassen. Ein Verwaltungsbeamter der „Ascher Zei-
tung“, der an der Versammlung nicht teilnahm, wird der
Aneiferung zu dem Vergehen beschuldigt, weil er eine An-
zeige in die Zeitung aufnahm, in der zum Besuch dieser Ver-
sammlung aufgefordert wurde.

Unerhörte polnische Ausschreitungen gegen einen deutschen Dampfer in Gdingen.

Danzig, 30. Mai. Der deutsche Dampfer „Solt“ der
Hamburger Reederei Ruy wurde am Montag nachmittag
kurz nach dem Einlaufen in den Gdinger Hafen von einer
großen Anzahl Polen mit Steinen beworfen. Als der Dampfer
dann an einem der Ufer festgemacht hatte und später
seinen Liegeplatz wechseln mußte, folgten ihm die Polen und
eröffneten ein erneutes Bombardement. Als der Dampfer
an seiner neuen Liegestelle festgemacht hatte, sprang einer
der Polen an Bord des Schiffes und durchschneidte das an
Fahnenmast befestigte Seil, so daß die See- und Hafenkreuz-
flagge herunterfielen. Die Hafenkreuzflagge warf der Pole
an Land, wo sie vollständig zerrissen wurde. Polizeibeamte,
die diesen Vorgang beobachtet hatten, entfernten sich. Später
ging dann der Kapitän der „Solt“ an Land und sorgte
dafür, daß polizeilicher Schutz herbeikommt. Die Polen ver-
sprachen die durch die Steinwürfe verursachten Beschädigungen
des Schiffes — es gingen u. a. viele Fensterkerben in
Trümmer — zu ersetzen und ferner die neue Hafenkreuz-
fahne zu bezahlen. Der Dampfer fuhr dann am Dienstag
nach Danzig und konnte sich hier eine neue Hafenkreuzfahne
beschaffen.

Waffenstillstand zwischen China und Japan unterzeichnet.

Tokio, 31. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist am
Dienstag nachmittag in Tangku bei Tientsin der Waffen-
stillstand zwischen China und Japan unterzeichnet worden.
Für Japan unterschrieb General Otomura, für China
Kriegsrat Hsünching.

Aus aller Welt.

Der Reichspräsident Pfingsten in Reudel. Reichs-
präsident von Hindenburg begibt sich in den nächsten Tagen
zu einem kurzen Pfingsturlaub nach seinem Gut Reudel.
Deutschnationale Studentenveranstaltungen in Jena
von der thüringischen Regierung verboten. Die Jenaer
Kampfgruppe Deutschnationaler Studenten hatte für Dienst-
tag abend eine Versammlung einberufen, in der die Frage
der Gleichschaltung der Korporationen zur Sprache kom-
men sollte. Als Redner waren der Fachberater für Hoch-
schulfragen, Bothe, Berlin, der Kampfringführer für Thür-
ringen, Dr. Bergmann, Göttha, und Professor Lent, Go-
ttingen, vorgezogen. Die Versammlung wurde jedoch auf
Veranlassung des thüringischen Ministeriums verboten,
ebenso eine im Anschluß hieran einberufene geschlossene
Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Studenten
und der Angehörigen der Deutschnationalen Front. Eine
Begründung für dieses Verbot, über das am Mittwoch in
Weimar Berichtigungen stattgefunden sollen, wurde zunächst
nicht gegeben.
Jahresfeier Terrorakte in Spanien. — Weitverzweigte
Geheimorganisation aufgedeckt. In ganz Spanien haben
sich wieder zahlreiche Terrorakte ereignet. Bomben explo-
dierten in den Städten Ojón, Ferrol, Coruna, Granada
und Alcala de Guadaira bei Sevilla. In dieser letzten
Stadt wurde das Haus eines Arbeitgebers und fünf
weitere Häuser stark beschädigt. In Madrid, Saragosa und
Gijón wurden zahlreiche Angehörige linksradikaler Par-
teien festgenommen, nachdem die Polizei eine weitverzweigte
Terroristenorganisation aufgedeckt hatte.



(Nachdruck verboten.)
Sie hatte ganz leise gesprochen, so leise, daß es zweifel-
haft blieb, ob sie der neben ihr stehende Hendrik verstand,
benn er antwortete nicht; aber einer hatte nicht eines
deren Worte überhört, und das war Zegel.
„O nein, ich will jetzt nicht verschwinden, das heißt,
ich verschwinde sofort, wenn Sie mir mein Honorar aus-
zahlen.“
„Das werde ich bezahlen, wenn es mir paßt“, schmaute
Herr de Vuytens, dem es rot vor den Augen wurde; aber
in der nächsten Minute lernte er einsehen, daß er gut daran
tun würde, sich eifrig zu beherrschen und den Vater wie
ein krankliches Kind zu behandeln, denn Jan wurde plötz-
lich hoch und verlangte laut jammernd die Hälfte des
Seldes sofort. Alle Beschwichtigungsversuche schlugen fehl,
und als zehn Minuten später ein erschrocken aussehender
Diener mit einer Platte voll verdeckter Silbergeschellen
herkamt, schob der Schloßherr eben heiteren Angesichts
sanftig Gulden in seine gährend leere Brieftasche. —
Um ein Uhr erschien Eva mit von der Bahnfahrt ver-
schüttelten Kleidern und untrastertem Kinn, zeigte sich über
Zeigeln schauderhaftes Betragen sehr erstaunt und nannte
ihn einen gerissenen Jungen, der einen guten Tropfen zu
würfigen weiß. Offenbarlich hatte sich der gerissene Junge
als vertrauenswürdiger Führer durch die Gassitäten Veen-
wardens erwiesen und es war ihm geblüht, auf diesem
seiner beiden Vorden die Zuneigung Willems zu gewinnen,
denn die Bulldogge blieb ein ungläubiges Brummen aus,
als Hendrijt die Untaten Jans erwähnte, und befandete
eine entschiedene Vorliebe für den jungen Mann.
Mittlerweile sah der Gegenstand all dieser Aufregung
und Sorge im Nebenzimmer und speiste. Margaret, die
mit seiner Überwachung betraut war, lag abgesehen in
einem tiefen Fautuil und betrachtete ihn mit finsternen
Blick, die jedoch den Krokodilpanzer des Künstlers nicht
einmal rührten. Erst als er die zweite Hummerschere in
den Griff nahm, stülpte er die Verpflichtung, ein paar Worte
an sie zu richten, und er tat es mit bemerkenswerter Un-
befangenheit.
„Hilflicher Tag heute“, sagte er, „ich hatte eine recht
angenehme Fahrt.“

keine Antwort. Er sah mit bestem Appetit weiter.
„Wie oft“, fragte er nachdenklich, „wird in vornehmen
Häusern gepfeift? Ich meine längere Maßregeln.“
„Sie übertreiben Ihre schlechten Manieren, Herr
Zegel, das ist unnötig“, sagte Margaret lächelnd. „Man soll
den Hagen nicht überhören.“
„Sie meinen, ich lasse die erwartete Demut vermissen?“
„Ja hätte mir's wahrscheinlich überlegt, Sie als
Hauptakteur dieser Komödie vorzuschlagen. In Helendam
wirkten Sie sympathischer.“



... Sie haben mich von Anfang an als Handwurst
freudig akzeptiert. ...

Er legte die Gabel weg und zündete sich gemütsrühlig
eine Zigarre an. In Helendam wirkte ich lächerlich
und Sie waten sehr grausam zu mir; jetzt wirkt ich unsym-
pathisch und Sie sind auf mich böse. Versuchen Sie diese
Angelegenheit von einer neutralen Seite zu betrachten und
Sie werden darauf kommen, daß ich entschiedenen Vorden ge-
wann.
„Ich war grausam?“ rief die Engländerin empört.
„Fühlen Sie das nicht? Oder wie nennen Sie es,
wenn man einen armen Teufel veranlaßt, die volle eines
Millionärs zu spielen, und genau weiß, daß er alle Väter-
lichkeiten und Demütigungen ertragen muß, weil er ja
nicht in der Lage ist, auf hundert Gulden und ein paar

neue Kleider zu verzichten. Herr de Vuytens benahm sich
trotz aller Grobheiten viel besser als Sie, denn er schloß
mit mir einen Handel von Mann zu Mann. Er brandt
mich für ein paar Tage und bezahlt dafür, ohne daß
wunderbare Vergnügen, das das Schaf im Pelz des Löwen
bietet, in Rechnung zu stellen. Dieses Vergnügen, das
Sie gereizt hat, mitzumachen.“
„Herr Zegel“, stammelte Margaret, rot bis unter die
Haarwurzeln, „es ist mir niemals eingefallen, mit Ihrer
Armut zu rechnen.“
„Das war dumm von Ihnen“, entgegnete er ruhig.
„Ich sollte jetzt annehmen, daß Sie bloß von jener
Sedantenlosigkeit, die das Recht jeder schönen Frau ist,
Gebrauch machen, aber ich tue es nicht, denn es ist nicht
wahr, Sie haben mich von Anfang an als Handwurst
freudig akzeptiert, denn ein Dursche, der rote Haare und
kein Geld hat, verdient weder Mitleid noch einen Ge-
danken.“
In Fräulein Godwin begann der Born zu schwellen.
Mit funkelnden Augen sah sie den Vater an, der in seinem
grauen Rod mit den zurückgestrichenen Haaren genau so
ausah wie tausend junge Sportsleute der guten Ge-
schlecht, und sie beabsichtigte nicht mehr, irgendwelche
Schönung im Streit walten zu lassen. „Und Sie?“ rief
sie höhnend. „Haben Sie sich anders benommen als ein
Handwurst?“
„Möglich“, gab er unbesangen zu. „Aber das passiert
den meisten Männern, wenn sie verliebt sind.“
Sie erhob sich mit Würde. „Wenn Sie mit solche
Dinge sagen —“
„Bitte, bleiben Sie sitzen, Fräulein Godwin, ich werde
nichts dergleichen mehr erwähnen. Jetzt wissen Sie's
und damit Punktum.“
Trotzdem widerstrebende Gefühle in ihrer Brust
kämpften, begab sich Fräulein Godwin gehorsam zu dem
eben verlassenen Fautuil und versuchte eine möglichst
gleichgültige Miene an den Tag zu legen, was sich indes
seiner ruhig abwartenden Haltung gegenüber als ziemlich
schwerlich erwies. Nach fünf Minuten kam sie selbst auf
das eben verlassene Thema zurück.
„Sie haben mir unrecht getan“, sagte sie, sich un-
bewußt in die altberbrachte weibliche Verteidigungs-
stellung von Trost und Tröstung zurückziehend, „ich bin
selbst viel zu arm, um die Gefühle anderer armer Leute
zu mißachten. Wenn mich Frau de Vuytens nicht als
Gesellschafterin angenommen hätte, hätte ich in England
möglichstweise Kinder mädchen werden müssen.“
(Fortsetzung folgt.)

Eine Milliarde für Arbeit

Entscheidende Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit

Das Reichskabinett beschäftigte sich Mittwochnachmittag in mehrstündigen Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Gesamtbetrag bis zu einer Milliarde Reichsmark zwecks Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorstädtliche Kleinsiedlungen, landwirtschaftliche Siedlungen, Flugregulierungen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Hilfsbedürftige auszugeben.

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Erbschaftsbeschlüssen, für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und für die Förderung der Ehestandshilfe durch Ehestandshilfen und Ehestandsdarlehen.

Der Reichsanwalt regte an, über die Vorschläge hinaus einige großzügige Arbeitsprojekte beschleunigt in Angriff zu nehmen, und zwar in erster Reihe ein umfassendes Bauprogramm für Hausreparaturen und Wiederherstellung einer gesunden Grundstücks- und Wohnungswirtschaft in Zusammenhang mit einer Neuordnung auf steuerlichem Gebiet durchzuführen, ferner die Schaffung eines Netzes von großen Verkehrsstraßen, das den Ansprüchen des neuzeitlichen Kraftverkehrs entspricht und produktive Auswirkungen im weitesten Umfang für die Kraftverkehrsindustrie und die Treibstoffwirtschaft zuläßt, wobei eine organische Verbindung zwischen der Eisenbahn und der Kraftverkehrswirtschaft unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hergestellt werden soll, sowie schließlich die nachhaltige staatliche Förderung von zusätzlicher Produktion, insbesondere auch für den Export zum Ausgleich des Valutadumpings.

Arbeitsbeschaffungskommission

Es wurde beschlossen, eine Kommission unter Führung des Reichsfinanzpräsidenten einzusetzen, die die mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen bearbeitet und insbesondere allein und autoritativ bevollmächtigt sein soll, alle den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nichtverantwortlicher Stellen eintreten.

Regelung der Landwirtschaftsschulden

Das Reichskabinett verabschiedete endlich noch das vom Reichsernährungsminister vorgelegte Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse, das eine grundlegende Neugestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens enthält und für die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung der Zinsenlast herbeiführt.

Die nächste Kabinettsitzung findet erst nach den Pfingstfeiertagen statt.

Bier Wochen Pause in Genf

Englischer Konventionentwurf nunmehr endgültig Grundlage

Das erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, selbst die zweite Lesung des englischen Konventionentwurfes vorzubereiten. Der Hauptauschuss wird in den nächsten Tagen noch einige Sitzungen abhalten, um formell die erste Lesung des englischen Konventionentwurfes zu beenden. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird sich der Hauptauschuss bis zum 27. Juni vertagen. Inzwischen arbeitet das erweiterte Präsidium unter dem Vorsitz von Henderson weiter, um einen Text für die zweite Lesung aufzustellen. Auf Vorschlag Hendersons wurde nunmehr endgültig beschlossen, daß der englische Konventionentwurf die Grundlage nicht mehr nur der Beratungen, sondern der künftigen Abrüstungskonvention sein soll.

Kaltblütiger Versicherungsbetrug

Eine aufsehenerregende Aufklärung fand ein Paddlerunglück auf der Oder, bei dem am 27. Mai ds. Js. der Kaufmann Richard Schuster aus Stehlin erkrankt, während seine Begleiterin, die Kindergärtnerin Edith Milke, gerettet werden konnte. Im Verlauf der Untersuchung des Unfalls durch die Kriminalpolizei gelang es, das Mädchen, in das Boot heimlich ein Lied gebürt zu haben, um dadurch den Tod Schusters herbeizuführen. Die Untersuchung ergab weiter, daß die Täterin vor einiger Zeit den Ertrunkenen in eine Unfallversicherung über 5000 RM und in eine Lebensversicherung in Höhe von 10 000 RM hatte aufnehmen lassen; sie wollte sich durch den Tod des Versicherungsnehmers in den Besitz der Versicherungssumme bringen. Edith Milke sowie ihre Mutter, die im Verdacht der Beihilfe steht, sind verhaftet worden.

Der Wiederaufbau der Wirtschaft

Das Sächsische Wirtschaftsministerium teilt mit: Es hat sich in letzter Zeit gezeigt, daß in einigen Zweigen der Industrie, soweit nichtstarke Auftragsgeber als Großhändler oder Einzelhändler in Betracht kommen, die Auftragserteilung in bedenklicher Weise nachgelassen hat, zum Teil sogar völlig ins Stocken geraten ist. Diese Geschäftstotung hat in verschiedenen Industriezweigen zu Arbeiterentlassungen und Stilllegungen geführt. Die nichtarischen Firmen begründen ihre Zurückhaltung in der Tätigung neuer Abschlüsse mit der Depression und Unsicherheit ihrer Geschäftslage, da sie noch irgendwelche Eingriffe der Reichsregierung oder der Länderregierungen befürchten. Demgegenüber ist festzustellen, daß diese Befürchtungen unbegründet sind. Die Regierung ist mitten in der Wiederaufbauarbeit der deutschen Wirtschaft und erwartet von allen Unternehmungen, daß sie diese Arbeit durch restloses Vertrauen und wahren Unternehmungsgeist unterstützen. Sie verlangt dabei nicht mehr und nicht weniger als Sauberkeit in der Geschäftsführung und Rücksichtnahme auf die deutsche Volksgemeinschaft. Der Reichskanzler hat zu wiederholten Malen die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Reichsregierung dahin gekennzeichnet, daß dafür gejorgt werden muß, jedes Unternehmen in Deutschland in die deutsche Volkswirtschaft als ein Glied einzufügen. Dabei soll die Leitung eines jeden deutschen Unternehmens ausschließlich nach deutschen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen.

Das Ziel der Regierung ist nicht, bestehende Wirtschaftsunternehmen in Deutschland zu zerstören, sondern die gesamte Wirtschaft einseitlich dem großen Grundgesetz Adolf

Hitlers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ unterzuordnen. Das gilt in verstärktem Maße für Sachsen als Werkstatt Deutschlands. Die Regierung erkennt ihre größte Aufgabe darin, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Wiederbelebung der Wirtschaft weiter vorwärts zu treiben. Sie muß aber auch von allen Unternehmern in Industrie und Handel, ebenso von der gesamten Verbraucherschaft, erwarten, daß sie im Vertrauen auf die zielstrebige Führung der Reichsregierung zu ihrem Teil am Wiederaufbau der deutschen und damit der sächsischen Wirtschaft mitarbeiten. Ein solches Vertrauen und ein gesunder Optimismus erscheinen um so begründeter, als eine erteilte Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft auf Grund einwandfreier Tatsachen, wie insbesondere der von Monat zu Monat zurückgehenden Zahl der Arbeitslosen, für jedermann erkennbar ist.

Verfehlungen bei den NSD

Gegen einige Mitglieder des Vorstandes der N.-S. Sächsischen Werke gerichtete Ermittlungen haben den Verdacht ergeben, daß Zuwiderhandlungen gegen die Steuergeetze und die Devisenbestimmungen erfolgt sind. Es sind daher einige Vorstandsmitglieder bis zur Klärung der Angelegenheit benachteiligt worden. Gleichzeitig ist eine Neugestaltung des Vorstandes zum Zweck der Vereinfachung und Gleichschaltung vorgenommen worden.

Urteile des Sächsischen Sondergerichts

Das Sächsische Sondergericht hat sich erneut mit zahlreichen Vergehen zu beschäftigen. So erhielten der Maurer Martin Hängeforth aus Augustsburg wegen Ankaufs, Versteckens und Richtablieferung von Waffen zwei Wochen Gefängnis, der Bergarbeiter Kurt Martin aus Delsmitz fünf Wochen und der Arbeiter Knöschel zwei Monate Gefängnis. — Der Bauarbeiter Richard Körner aus Friedrichsgrün hatte in seiner Wohnung eine kommunistische Sitzung abgehalten an der sechs Arbeiter aus Friedrichsgrün teilnahmen. Körner wurde zu sechs Monaten und die übrigen Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Verbreitung von Lügennachrichten über die SA erhielt der Buchbinder Paul Winkelmann aus Dresden acht Monate Gefängnis. Er hatte auf der Dresdener Straßenbahn fünf Fahrgästen gegenüber geäußert, „die Leute sollten nur einmal ins Volkshaus gehen und sich ansehen, wie das Bismarckdenkmal (die SA) dort gebaut habe“. In der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß Winkelmann überhaupt nicht im Volkshaus gewesen war. Ein Polizeibeamter sagte aus, daß der Zustand des Volkshauses nach der Besetzung durch die SA ausgeprochen lauer und ordentlich gewesen sei. — Besonders schwer bestraft wurden drei Nationalsozialisten aus Chemnitz, nämlich der Maler Heinz Blechschmidt, der Handlungsgehilfe Helmut Strauß und der Elektroinstallateur Alfred Zimmermann, die ohne Anweisung der NSDAP bei Chemnitzer Juden unberechtigte Hausdurchsuchungen vorgenommen hatten. Blechschmidt stahl dabei Gegenstände im Wert von etwa 400 RM, und die beiden anderen Angeklagten kleinere Wertgegenstände. Blechschmidt erhielt ein Jahr sechs Monate, Strauß fünf Wochen und Zimmermann vier Wochen Gefängnis. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß die Tat Blechschmidts geeignet gewesen sei, das Ansehen der NSDAP und ihrer Verbände auf schwerste zu gefährden; sein Vorgehen sei daher aufs Schärfste zu verurteilen.

Gasthaus zur „guten Quelle“

◆ Nach vollständiger Renovierung der Lokalitäten eröffne am Sonnabend das von und übernommene Gasthaus zur „guten Quelle“ und sehen zu den Feiertagen einem freundlichen Besuch gern entgegen. ◆ Mit der Bitte und in dem neuem Unternehmen recht zahlreich unterstützen zu wollen. ◆ zeichnet hochachtungsvoll. ◆ Max Zündler u. Frau. ◆ Sonnabend: Bierprobe. ◆

Neu eingetroffen!

Vorgezeichnete, fertig genähte Kleider in verschiedenen Größen in Togo, Panama u. Kessell

Reizende Kinderkleidchen

in Wolle, Seiden und Togo empfiehlt

Handarbeitsgesch. W. Fuchs.

Der praktische

Taschen-Fahrplan

des „Dresdner Anzeigers“ für den Sommer 1933, gültig ab 15. Mai ist soeben erschienen. Preis nur 30 Pfennige.

Der Kleine Niescher Preis 75 Pfg.

Blick-Fahrplan Preis 1 Mt.

Ämlichen Taschenfahrplan für Sachsen

Preis 60 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

Helfer der Hausfrau

Seit Generationen bewährt sich Schwanpulver in dem bekannten roten Paket als wertvolle, treue Hilfe der Hausfrau für alle Wäsche, für alle Abseifarbeiten in Küche und Haus. Schwanpulver schont Wäsche und Hände. Es beseitigt staunend leicht allen Schmutz, Sparsam und billig war Schwanpulver immer. Darum für Wäsche und Haushalt:



Paket 24 Pfg.
Doppelpaket 44 Pfg.

„Wachberghöhe“

Am 1. Pfingstfeiertag früh halb 7 Uhr
grosstes Garten-Konzert.



Pfingst-Postkarten

empfehlen in reicher Auswahl

Buchhandlung H. Rühle

Fertel Entenküken Entenbruteier verkauft E. Kotte, Hermsdorf.

Schrankpapiere Küchenspitzen empfiehlt Hermann Rühle, Buchhandlung.

Zeitungs-Makulatur gibt in kleinen u. großen Mengen ab

Die Zeitung des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus

Buchdruckerei H. Rühle.

Drahtgeflechte

Anfertigung und Lieferung. Auch komplette Drahtzäune und dergl.

Bau-, Gas- und Maschinen-Schlosserei

Max Potys, Kloßsche-Dresden Königbrückerstr. 55, Tel. 58.

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen am Lager.

Richard Haase Königbrück